



Sonntagsausgabe der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Nr. 25      Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile 20 Pfg., die Rückseite 50 Pfg.      Altensteig, Sonntag, 17. Juni      Bezugspreis im Monat 40 Pfennig Die Einzelnummer . . . 10 Pfennig      1928

Sonntagsgedanken.

Eine jugendliche Lesung

Albrecht Dürer hat unter sein Jugendbildnis die bedeutungsvollen Worte geschrieben: Man sah die gut, wies oben schtat. — Eine Lesung voll jugendstarken Lebensmutes, voll echten Gottvertrauens. Und ein Wort, das sich bewährt hat. So ganz glatt hat sich auch Dürers Lebenslauf trotz seiner begnadeten Natur bekanntlich nicht abgewidelt. Seine Eltern verstanden ihn nicht recht und seine Lehrzeit war hart. Seine Holzschnitte zur heimlichen Offenbarung Johannes zeugen von einer durchgreifenden seelischen Erhellung des jungen Meisters, sein tiefes Bild von der Melancholie, von der faulstischen Verzweiflung des reifen Mannes an allem auf sich gestellten menschlichen Wissen und Können. Aber die Zuversicht seiner Jugendzeit wurde nicht zerschanden: seine göttliche Sendung an das deutsche Volk hat er trotz alledem erfüllt. Dürers Kunst hat noch heute jedem deutschen Haus, dem einfachsten wie dem vornehmsten, Bestes und Heiligstes zu fänden.

Die deutsche Jugend geht heute einen Weg, der viele durch schwere innere Krisen, durch Verzweiflung an aller Kultur hindurchführt. Um so unentbehrlicher ist ihr der Glaube, der in jener Lesung des jugendlichen deutschen Malers sich ausdrückt. Ueber jedem jungen Leben leuchtet ein goldener Stern göttlicher Sendung. Wer ihn gewahrt wird und ihm folgt, der wächst heran zu der zielsicheren, christlichen Männlichkeit des Dürerischen Ritters:

„Kam gleich die Hölle mit mir zu streiten,  
ich will durch Tod und Teufel reiten.“      S. Pf.

Frau Agnes und ihre Kinder

Der Roman einer Mutter. — Von Fritz Hermann Gläser  
Copyright by Martin Feuchtmayer, Halle (Saale)

Frau Agnes' Jungens sind nun beide aus der Schule. Auch Walter, der jüngere, lernt sein Handwerk. Schlosser und Maschinenbauer in der Nachbarstadt. Aber er wohnt bei ihr zu Hause. Auf seinem Fahrrad fährt er morgens an seine Arbeit und kommt nach Feierabend zurück. Der Junge ist praktisch und begabt und kommt gut vorwärts. Und sie hat ihn täglich um sich und am eigenen Tische, da läßt sich die Freizeit für den Jungen um vieles erträglicher gestalten.

Mit ihrem Kleinsten ist es doch anders. Es ist eine saure Zeit, die der Junge durchzumachen hat. Arbeit und Lernen fallen ihm durchaus nicht schwer. Aber das Leben im Hause seines Lehrmeisters ist alles andere als erträglich und harmonisch. Des Meisters Weib ist eine richtige Kantippe. Sie leidet und schilt den ganzen Tag. Und immer sind es die Lehrlinge, die ihren Groll zu tragen haben. Jede freie Stunde müssen sie ihr opfern, müssen einholen und Arbeiten im Hause verrichten, dies und jenes besorgen und selbst die kleinen Kinder noch betreuen. Zu allem Ueberflus läßt die Verpflegung auch zu wünschen übrig. Es ist nicht selten, daß die Jungens, müde und abgehecht von einem langen Tage, hungrig in ihre Dachsommerbetten kriechen, den Winter über frieren und im Sommer oft nicht wissen, wie sie unter der drückenden Hitze des Ziegeldaches zu Schlaf und Ruhe kommen sollen. Verjahre — tausend lange, saure Tage! Frau Agnes blüht, wo sie nur helfen kann und wundert sich, daß der Junge doch so selten murrig und klägt, Herz und Zähne zusammenschließt und sich schler wie ein kleiner Held durch diese schweren Jahre schlägt.

Frau Agnes' Mädchen wächst auch heran. Ist eine hübsche, schlante Maid geworden, die, zwar etwas zart und schwächlich, ihrer Mutter im Haushalte fleißig zur Seite steht. Noch ein paar Jahre, und das Mädchen hat die Schule auch schon hinter sich, wird aus dem Hause und in die Welt hinausfliegen, und es wird dann um Frau Agnes leer und still werden...

Leer und still?  
Frau Agnes muß ganz leise und ganz heimlich lachen. Nicht allzu viele Wochen mehr, und es wird dann auf neue... Still! Still! Der Mann, der unermüdlich Stein auf Stein zu einem eigenen Hause fügt, der darf davon

noch nichts wissen. Nicht heute —, aber vielleicht doch morgen schon! Denn immerhin, es könnte sein, daß er die Kelle und die Steine lieh, daß er mit Riesenschritten zu ihr springen, sie umfassen und sogar mit ihr im Kreise tanzen würde vor heller Freude und vor lauter Uebermut. Das könnte weder diesem dummen, lieben Manne mit seinem vertrackten Bau, noch dem Kindlein unter ihrem Herzen nützen...

„So ban' das Dach doch endlich fertig!“, kann Frau Agnes nicht unterlassen, ihrem Manne dort an seiner Arbeit zuzurufen.

„Papperlapapp! Dach hin, Dach her! Du sollst den Maurerleuten nicht in das Handwerk reden!“ Schon wendet er die Gedanken wieder seiner Arbeit zu.

„Und wenn die Maurerleute doch ihr Handwerk nicht verstehen...! Die Störche fliegen schon rein nährisch... sie suchen einen guten First zum Bauen...“ Und recht spitzbübisch lacht Frau Agnes jetzt in sich hinein.

„Reisbau... Störche fliegen...!“ Der Hübnere-Oswald weiß sich daraus keinen rechten Verd zu machen. Die Frauenleute reden manchmal doch zu tunterbuntes Zeug zusammen...

Frau Agnes aber träumt ein süßes Träumen. Von einem kleinen, blühblanten Hause... von Rosenbüschen und einer Eselauhe... düstigen Babykleidchen und blauen, himmelblauen Kinderaugen... von einem Frühling und Sommer, wie ihn sich Frauen und Mütter nur erträumen können...

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Im Dorfe werden Stimmen laut. Erregte, kurze Worte klingen durcheinander. Die Leute stehen hier und da zu Gruppen zusammen und Nachbar läuft zu Nachbar.

Ist irgend etwas vorgefallen? Ein Unglück passiert? Droht ein Gewitter?

Der Himmel strahlt klarblau, vereinzelt jagelein weiße Völkchen ihre hohe Bahn. Und doch liegt eine schwere Schwüle in der Luft, drückend und unerklärlich...

Da jagt ein Radler aus der Stadt, jagt, daß die dünnen Speichen seiner Räder summen. Der hält den Arm voll weißer Zettel. Und überall, wo Leute stehen, reißt man sich um die dünne Ware. Extrablätter!

Mit großen, ernsten Augen durchsieht man ihre Reihen, bewegt die Lippen und sagt doch kein Wort. Hier und dort läßt eine Frau zu weinen an, Männer gehen wortlos aus der Mitte.

„Morgen erster Mobilmachungstag... da muß ich fort und habe noch Korn auf dem Halme stehen...“, spricht ein Kleinbauer mit harter Stimme.

„Ja auch! Ja auch...! Mein Weib... wie sie das übersteht, sie ist vor ihrer schweren Stunde...“

„Wir anderen... morgen, übermorgen...“, jetzt, mitten in der Ernte fort.“

„Morgen marschieren wir...“, und „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen...“, junges Volk und einige Veteranen von Siebzig und Sechundsiebzig, mit prahlender Begeisterung...

Immer mehr Leute sammeln sich jetzt auf der Straße, stehen und schwagen. Die am lautesten, die von der Sache vorerst nicht betroffen werden. Die anderen, die morgen marschieren müssen, gehen still und bedrückt nach Hause. In den Häusern weint manches Kind und manche Frau...

Frau Agnes kommt ganz atemlos angefürt. „Oswald! Hörst du! Es ist Krieg! Morgen ist erster Mobilmachungstag...! Und übermorgen mußt du dann schon fort...“

„Ja... fort! Jetzt hier von meiner Arbeit? Wer soll unser Haus dann fertig bauen...?“ Der Mann steht wie erstarrt. Seine Hände halten Stein und Kelle trampfhaft ungeschloss. Lieblosend und abwägend geht sein Blick über des Hauses unfertiges Gemäuer. „Übermorgen... bis dahin sind noch zwei Nächte und ein Tag... oder dreimal vierundzwanzig Stunden... gleich neun volle Arbeitstage. Das ist natürlich etwas knapp... doch immerhin, es muß in diesem Falle schon genügen! Das Haus muß bis zu meinem Weggehen fix und fertig werden...!“

„Oswald! Das kannst und das sollst du nicht...! Oh, wie ist das schrecklich...! Endlich ein Ziel, ein Leben... und nun kommt der Krieg...! Großer, allmächtiger Gott!... Oswald! Wenn du nicht wiederkommst! Hörst du!“

Oswald, ich könnte das nicht überleben...“ Und kraftlos sinkt die Frau in sich zusammen.

Da kommt ein Jörn über den Mann. Krieg! Krieg!, und übermorgen schon marschieren... Nur noch zwei Nächte und ein Tag... das Haus soll aber fertig werden! Es muß! Es muß!

Schon greifen seine Hände mitten in die Arbeit. Stein kommt auf Stein, die Mauer wächst und breitet sich. Das Allernotwendigste nur, ohne Schmutz und Ruß, doch fest und dauerhaft... ein schlichtes und schlagendes Haus. Sein Weib soll ein eigenes Dach über dem Kopfe haben! Ein Haus, das ihr gehört, aus dem sie niemand wird vertreiben können, wenn er nicht mehr...

„Oswald!“ Und eine Frauenhand schmiegt sich lieblosend an des Mannes Wange. „Oswald! Du kommst doch wieder? Hörst du! Du mußt wieder zu uns kommen!“ „Natürlich, selbstverständlich komme ich wieder! Und gar nicht lange wird das dauern. Der Krieg kann gar nicht lange dauern!“

„Und doch, Oswald, habe ich so schrecklich, schrecklich Angst um dich! Wenn du nicht wiederkommst! Es ist nicht auszudenken. Ich wieder ganz allein! Ich und die Kinder! Und dann... dein... unser Kind!“

Da legt der Mann die Arbeit doch beiseite, verwundert horchend, und legt die Arme leise und unendlich zärtlich um des Weibes Schulter. „Mein... unser Kind?! Bei Gott, ist das denn wirklich wahr!“ Ein frohes, helles Jauchzen klingt da in des Mannes Worte. „Run muß ich ja erst recht den Bau zu Ende bringen... das neue Haus... das, wenn die Stärke dann auf unserem Dache...“

Und geht nicht wieder von der Arbeit fort. Mit steinhartem Willen und seinem grenzenlosen Fleiß zwingt er Stunde um Stunde zwei Nächte und einen langen Tag. Ist froh und zufrieden, jauchzt nicht selten dazwischen, denn gar wunderliche Geschichten gehen ihm dabei durch den Sinn, von einem lieben, herzlieben Kinde, das den Fleiß und die Geradheit von ihm, das liebe Gesicht und die blauen Augen seines Weibes hat... das ihm entgegenlachen und entgegenpringen wird, wenn er dann aus dem Kriege wiederkommt...

Frau Agnes hilft dem Manne jetzt von früh bis spät. Rührt Koll und trägt ihm Steine zu, macht dies und das, nimmt ihm tausend Handgriffe, hundert Gänge und Wege ab. Des Nachts hält sie die klöbige Laterne und leuchtet ihm bei seiner Arbeit. Singt und zwitschert um ihn wie ein Vögelchen, weiß zu erzählen und zu fragen, zu hoffen und frohe Pläne zu schmieden. Es ist nicht, als sollte er morgen schon von ihr und in den Krieg, sondern als bliebe er immer um sie und in dem neuen, schönen Hause. Weiß mit lieber, großer Tapferkeit alles zu verschweigen und zu umgehen, was ihnen die wenigen letzten Stunden trüben und erschweren könnte.

Als die Sonne zu neuer Wanderung strahlend am Horizont rüftet, schläft ihm sein Weib inmitten des Schuttes und all der Steine auf eine Handvoll Augenblicke ein; denn sie, die harte, schwere Arbeit nicht gewohnt, ist tommatt und sterbensmüde. Da trägt er sie behutend auf den Armen nach der Wohnung, so leicht wie ein großes Kind, das seines Schutzes gar so sehr bedarf.

Dann macht er Feierabend mit der Arbeit. Das Notwendigste ist getan, die Mauern stehen, das Dach ist fertig, Fenster und Türen sind eingefügt. Verputz- und Malerarbeiten sind nur geblieben. Die kann sein Weib später noch machen lassen. Die Hauptsache: das Haus, das neue, schöne Haus ist bewohnbar und wird seinem Weibe und den Kindern, seinem Kinde, Schirm und Festung sein im Sturm der Zeit, der wild und drohend das Land umbräut.

Ein Gefühl inneren Friedens und des Zufriedenseins senkt sich wohligh in des Mannes Brust. Das Köstliche: du hast das Menschenmöglichste und deine Pflicht vollbracht, trägt ein wenig Glück in diese Stunde des Abschiedes und der Trennung auf lange, ach, so ungewisse Zeit.

Und dann der Stolz, die Freude über das aus eigener Kraft Geschaffene: das schmutze, freundliche Haus mit seinem hohen, spitzen Giebel, den vielen Fenstern und den hellen, wohnlichen Räumen; ringsum der Garten mit

feinen Blumentabatten und Gemüsebeeten, Stachel- und Johannisbeerböden, den schlanke, frischgepflanzten Rosen- und Springenbäumchen, dem Wache und der alen, riesigen Linde, die den Hofplatz samt Brunnen und allem, und das ganze Haus in ihren Schutz und Schatten nimmt.

Rag draußen der Krieg lärmen und toben, hier wird die Sonne auf den Beeten liegen, Sträucher und Blumen blühen und duften, und in dem riesigen Geäst der Linde werden die Vögel zwitschern und singen, als wäre überall nur Sommer und Friede auf dieser schönen Gotteswelt. Man wird schwagen und lachen rund um das Haus; ein Kindlein, erst an der Hand der Mutter, wird über den Ries des Hofplatzes trippeln, im Sande spielen, und im Spiegel des Waches sein liebes, rundes Kränzchen erblicken. Und nach dem Winter wird es Frühling und Sommer werden; sein Weib wird dem Kindlein vom Vater erzählen, der gar so weit weg ist und immer noch draußen im Kriege, wie es die heimlichen Tränen nicht sehen und merken lassen, sich mit ihm freuen auf Frieden und endliche Heimkehr.

Es zieht sich doch leichter hinaus in den Krieg, wenn man sein Weib und Kind geborgen unter eigenem Dache weih...

Als Frau Agnes, aufgeschreckt durch einen bösen Traum, nach kurzem Schlafe erwacht, da ist es allerhöchste Zeit, ein letztes Mahl Bezugsung, letzte, liebe Mitgabe für ihren Mann zu richten. Die Stunden seit der Mobilmachung sind schneller als ein Atemzug vergangen. Der bitterweiche Abschied drängt sich unbarmherzig in den Vordergrund. So ist es Frau Agnes' Sache, Glück und Freude so viel als möglich in dieser letzten Zusammenkunft hineinzutragen. Und sie kann gar nicht genug Liebe und Dankbarkeit finden, um dem Manne immer und immer wieder zu zeigen, wie reich und glücklich er sie in den kurzen Jahren dieser Ehe gemacht hat. Wie froh und zufrieden! Wenn es doch so bleiben könnte! Immer und immer!

Da gehen viele Schritte auf der Straße. Männer aus dem Dorfe, jung und gesund wie er, folgen dem Rufe ihres Regiments. Und vor dem Hause warten sie. Der Hühner-Oswald schließt sich ihnen an. Ein letzter Kuß von seinem Weibe, ein letztes, liebes Wort, dann tritt er in der Kameraden Kreis. Lächer winken, Grüße hallen und woffen trösten; und die Männer gehen schon in weite Ferne; das ganze Dorf grüßt sie und winkt ihnen zu: Kommt wieder! Kommt bald wieder! Kinder und Vorfahren begleiten sie weit hinter das Dorf. Wandler Vater läßt es sich nicht nehmen, seinen Sohn, manche Braut ihren Herzliebsten nach der Stadt zu bringen. Nur die Frauen wenden sich still ab und weinen. Frau Agnes meint, noch niemals sei die Welt so trostlos grau und trübe, das Leben gar so schwer und hoffnungsarm gewesen...

### Durch das Museum der Fälschungen

Michel Angelo als Fälscher. — Politische und literarische Fälschungen. — Die Tiara des Saitaphernes. — Fälscherfabriken. — Falsche Persönlichkeiten.

Die Neigung zum Fälschen scheint bei manchen Leuten aus dem Vergnügen hervorzugehen, ihre lieben Mitmenschen und gerade solche, die sich besonders klug und gewöhnt blühen, irrezuführen. Erinnert sei nur an Michel Angelo, welcher in edelster Antiker Form eine Statue des Erös schuf, sie vergrub und durch Kunstschmied wieder auffindend ließ, die dann in ihr ein Juwel bildender Kunst des alten Hellas zu sehen wählten. — Den berühmten Andrea del Sarto bewog sogar der kunstsinigste Herr Ottaviano dei Medici, eine Kopie des bekannten Raphaelschen Bildes von Leo X durch Namensmißbrauch als Seitenstück zu diesem Meisterwerk hinzustellen. — Cellini, ein Meister der Goldschmiedekunst, sagte, als man ihn wegen fortgesetzter Fälschung seltenerer Münzen angeklagt hatte, zu seinen Richtern, daß sie alle wüßten, wieviel mehr Gold er mit seinen anderen Arbeiten verdienen könne, daß aber diese Art von Fälschmängelei ihm ganz besonderes Vergnügen mache. — Jugendlicher Ueberraus trieb vor hundert Jahren einige Studenten der Universität Würzburg zu einer geradezu humoristischen Fälschung an, über welche sich selber der Gelehrte Prof. Berlinger buchstäblich zu Tode ärgerte. Sie ließen ihn nämlich ganze Serien von gefälschten und dann von ihnen mit Geschick in das Würzburger Michelhallgebirge eingeschobene Versteinerungen finden, worunter sich sogar Kometen, Halbmonde, Tafelmischer und hebräische Buchstaben als vorgeläufigte natürliche Bildungen befanden. Berlinger schrieb darüber ein großes Buch mit zahlreichen Kupferbildern, welches schnell zwei Auflagen erlebte, dem eifrigsten Naturforscher aber das Leben kostete. Als er nämlich des Betruges innergeworden, sechste er voll Herzeleid darüber in wenigen Wochen dahin.

Fälschungen, die aus einer gewissen Eitelkeit oder der Lust, Kunstkenner und Fachleute zum Besten zu halten, ins Werk gesetzt werden, verschwinden aber an Zahl gegenüber allen denen, welche in höflicher Gesinnung ihren Beweggrund haben. Was ist in betrügerischer Absicht nicht schon von den frühesten Zeiten an gefälscht worden! Alles was sich zu fälschen lohnt. Das sieht man besonders am den Briefmarken. Die, welche noch zu postalischen Zwecken Verwendung finden, werden wegen ihres verhältnismäßig geringen Wertes weniger gefälscht, aber Briefmarken, welche wegen ihres Alters oder aus sonst einem Grunde selten geworden sind und deshalb hohen Sammelwert besitzen, werden sehr oft mit derartigen technischem Geschick nachgemacht, daß es nur wenige Kenner gibt, deren Urteil über die Echtheit dieser Karikaturen als maßgebend betrachtet wird.

Bekanntlich rief in der jungen Kulturwelt nichts mehr zur Fälschung als das Geld, sowohl in metallischer Form als Münze wie auch in der Gestalt von Banknoten als Papiergeld. So sehr ist denn auch das Geld der Gefahr von Fälschungen ausgelegt, daß dieselben in allen Kulturstaaten mit hohen Strafen belegt werden und trotzdem ist die Zahl der Fälschmänner und Banknotenfälscher Legion. — Sicherlich sind jene mit einem Uebermaß

von Silber versehenen und dadurch einen höheren Wert erreichenden Kupfermünzen, welche schon aus der Zeit stammen, als das alte Rom noch Republik war, nicht die ersten Geldfälschungen, und es ist gewiß bezeichnend, daß man in ganz Mitteleuropa, ja sogar in Afrika Münzformen aufgefunden hat, mit denen massenhaft falsches altromisches Geld hergestellt wurde. Was die Banknoten angeht, so hat man ihre Fälschung in großen Mengen selbst zu politischen Zwecken auszunutzen gesucht, wie wir das noch jüngst bei den zentnerweise hergestellten Tschermonynoten gesehen haben. Wollte man doch dadurch die Währung der Sowjetrepublik ebenso erschüttern, wie es England schon zur Zeit der napoleonischen Kriege durch massenhafte Fälschung von französischen Papiergeld Frankreich gegenüber gelang. — Suchen die Fälschmänner ihre Abnehmer in der großen Menge, so hat es eine andere Klasse von Fälschmännern allein auf die Numismatiker bezogen, die Sammler von seltenen Münzen abgesehen. Diese feineren Fälscher besitzen sehr häufig neben einer bewunderungswürdigen Kunstfertigkeit auch ausgezeichnete wissenschaftliche Kenntnisse in allem, was in ihr Fach schlägt. Besonders kunstvolle und deshalb heute teuer bezahlte Fälschate — berühmt unter dem Namen Paduaner — schufen auf diesem Gebiet die Italiener Cosimo und Boffiano, und auch unser Landsmann R. W. Becker hat in der Fälschung aller möglichen Münzen des klassischen Altertums wie auch des frühen Mittelalters wirklich Erfreulichs geleistet.

Wie viel die Fälscher von Wätseln, Quittungen, Schuldscheinen, Aktien, Hypothekendriefen und anderen Geldwert in sich bringenden Urkunden den Gerichten- und Polizeibehörden zu schaffen machen, ist hinlänglich bekannt. — Ein ganzes Buch ließe sich aber auch schreiben über Fälscher von Schriftsätzen auf wissenschaftlichen und künstlerischem Gebiet. Niemals hat der altklassische Dichter Horaz die Elegien oder Doid die Heroidenbriefe geschrieben, welche raffinierter Betrügerei ihm zuschreiben wollten, und so ziehen sich die literarischen Fälschungen bis in die neueste Zeit hinein. Deutschland besaß einen besonders tüchtigen Numismatikfälscher in der Person des Kupferstechers Gerstenberg, von dessen berühmten Schillermanuskripten selbst die königliche Bibliothek in Berlin eine ganze Anzahl für echt ankaufte. — Mit welcher Unverfrorenheit zuweilen die Fälschung geschichtlicher Urkunden betrieben wird, zeigt vor allem die eines Schenkungsbriefes, durch welchen Konstantin der Große die Provincia Romana und die Inseln Korfuha und Sardinien dem päpstlichen Stuhl als Eigentum verleben haben sollte.

Da sie zum Teil mit hohen Liebhaberpreisen bezahlt werden, gaben natürlich auch Altertümler und Kunstgegenstände der verschiedensten Art vielfach Veranlassung zu oft mit Meisterhaft ausgeführten Fälschungen. Man denke nur an die sogenannte Tiara des Saitaphernes, welche der Kaiser zu Paris als eine Perle altklassischer Goldschmiedekunst für 200.000 Francs ankaufte und die sich später als eine Fälschung des Russen Rochanowsky erwies... In Athen, Rom, Smirna, Cairo, ja sogar im fernsten Persien, in Teheran, gibt es Fabriken von gefälschten antiken Bronzen, Vasen, Terrakotten, Gemmen oder Skulpturen, wie eine solche früher auch in Deutschland, in Rheingabern, bestand. Was die Malerei angeht, so beweist unter anderem die unermesslich große Zahl von Raffaels, Correggios, Rembrandts, Rubenss und sogenannten Originalwerken anderer berühmter Maler, daß sich einige sehr begabte Fälscher auch diesem Gebiete der Kunst erfolgreich gewidmet haben.

Soweit kann es einzelne Personen zu betrügerischen Handlungen hinreichen, daß sie selbst Fälschung mit ihrer eigenen Persönlichkeit treiben. So gab es nicht einen, sondern drei Kuffen, worunter auch ein Münch, welche sich nach dem Tode von Ivan dem Schrecklichen fast zu gleicher Zeit fälschlich als Sprößlinge des ausgestorbenen Hauses Kurik ausgaben und alle drei unter dem gleichen Namen Demetrius als falsche Jaren auftraten.

Es soll noch kurz erwähnt werden, daß von all dem Kaffee, welcher bei uns unter dem Namen Robbia verkauft wird, auch nicht eine Bohne in Arabien gemahlen ist und ebenso wenig auch nur eine Weinbeere von dem Madeira, welcher vor Jahrzehnten in den Handel kam, als die Rebhau auf der genannten Insel nach den letzten Jubeloch vernichtet hatte.

### Mittag

von Charlotte Lange

Sie sahen mir lächeln gegenüber, die kleine Gertrud, mit dem Schmolmündchen und die geruchsame, verschlossene Margarete. Beide neun Stunden hintereinander über Zahlen und krummgenige Kontolorenkarten gebeugt. Wenn die Sonne schien, lag ein trocker Glanz in ihren Augen und ein Scherzwort flog wohl bisweilen zwischen ihnen her, — aber wenn dicker Dunst in der Luft lag, schielte verworren und alles in ebene Farben blickend, dann schlief aller Frohsinn, alles Leben, alle Lust in ihren Blüten ein. An solchen Tagen fürchtete ich mich, zu ihnen hinüberzusehen, sie anzulächeln, wüste ich doch, daß ein Blick in ihre Augen mit den Rest Winterzeit nehmen würde. Warum, dachte ich an solchen Tagen, ist das Leben so grauam? Zu welchem Zweck vegetieren diese beiden Menschen auf diesem kalten, dünnneten Erde? Ihre Hände sind ja lahm von der Schwere, die der Tag auf sie legt, ihre Stimmen sind untreu, ihr Mund verzerrt, und ihre Augen, die waren dazu geschaffen, der Sonne die Leuchtkraft und der Farbe die Schönheit zu nehmen. Wohin mit Euch? fragte meine Seele, die das nicht ertragen konnte. In die Hölle! antwortete der Egoismus in mir — aber wenn ich mein Ohr anstrenzte, konnte ich ein Stimmchen vernehmen, das aus einem warmen Gefäß Ippelte: Menschlein, nimm deinem Leben nicht den Inhalt, indem du Unglück mit Härte bestraft, setze deine Liebe zum Menschen und du wirst Glück schaffen und spüren. Dann wurde ich wieder eben weich und breitete einen unerschütterlichen Mantel der Liebe über meine Freundinnen und spürte, wie tollkühlig ich war.

Das Leben brodte uns auseinander. Aber wie ein Verhängnis verlor ich das Bild: Gertrud mit den sorgfältigen Wefeln im Haar — ein Restchen junger Eitelkeit — und Margarete, etwas bitter, mit schmerzlichen Nasen auf schmukige Kontoloren gebeugt. Nein Goti, dachte ich, es mühte ihnen doch zu helfen sein! Ich mühte ihnen helfen auf irgendeine Art, denn ich war doch jung, hatte Erfolge und Liebe. Ich begann, die Archibücher zu durchforschen. Gertruds Namen fand ich nicht mehr, aber Margarete konnte ich noch ausfindig machen.

In einem kalten Februarabend fuhr ich zu ihr. Den Vorlieben traute ich nach ihrer Wohnung.

„Fräulein Winter“, wiederholte er erstaunt, „aber wissen Sie denn nicht, in allen Zeitungen hat es ja gestanden — Fräulein Winter hat sich vor — es sind vielleicht fünf Monate her — mit Gas vergiftet.“

„Wahrscheinlich fanden sich meine Gedanken wieder, und zu meiner Ueberraschung sagte ich laut: „Also doch!“

Dachte ich es erwartet? Warum hatte ich es erwartet? Was ihrer Verzweiflungstat vielleicht eine unglückliche Verleumdung unserer beiden im Unterbewußtsein schlummernden Gedanken zugrunde? Verzweiflungstat? Was aber hatte sie in den Tod getrieben? Ich habe es nie erfahren, aber ein Gedanke nahm immer festere Gestalt in mir an, daß sie nur aus der Ueberzeugung heraus, der Tod sei das einia richtige für sie, diesen Abschluß ihres Lebens gewählt habe.

Der Jakob führte mich nach Jahren mit Gertrud zusammen. Ich erkannte sie sofort und begrüßte sie freudig und herzlich. Aber sie blieb stumm und farblos. Von dem einstigen Mädchen war nicht mehr viel übrig geblieben.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte ich. „Sie sind wohl verheiratet?“

„Ja“, sagte sie, „seit drei Jahren, und ich habe auch zwei Kinder.“

„Also geht es Ihnen gut?“

„Gut?“ Ihre Mundwinkel bogen sich verächtlich nach unten. Man lebt so, wissen Sie, viel mehr als Plage und Kummer hat man nicht vom Leben. Demals, als ich noch ins Büro ging, das war eine schöne Zeit.“

„Schöner?“ Ich dachte an die fürchterlichen Tage, die kein Ende nehmen wollten, an den Lärm, an die Gesinnungslosigkeit des Bürohauses und mein Bild blieb verwundert an ihrem Gesicht hängen. Ich sah die Flackheit des Ausdrucks und die geistige Verkümmernung darin, und meine Freude erstarb in mein Lächeln.

### Originelle Leibgerichte

Ein Kapitel über höchst sonderbare Delikatessen von Gerhard Krause

Vor gar nicht so langer Zeit ist ein Mann verstorben, der sich richmen konnte, den landwirtschaftlichen und geistlichen Fragen sehr abt zu haben. Kurz vor seinem Tode wurde dieser Mensch an der Waagengrand operiert, und man entdeckte dabei, daß sich im Magen dieses Erdenbürtigen Reißfiste, Nägel und Nabeln, ja sogar Messingstückchen befanden, ohne irgendwelche Schäden zu verursachen und dem Körner Magenbeschwerden zu bereiten. Wie diese Nägel und Stifte usw. in den Magen gekommen sind, hebt auf einem anderen Blatt. Soviel ist aber gewiß: der Mann hatte Zeit seines Lebens famos, geradezu beneidenswert, verbannt. Friede seiner Nibel!

Man kann nun nicht gerade behaupten, daß derartige Gegenstände, die dem Magen begnügen, zu Delikatessen der Kostkunst, von der hier die Rede ist, gehören. Soviel ist aber gewiß, daß diese Gegenstände aus Stahl und Metall wohl zu den originellsten Magenfüllungen gehören, die je im Magen eines Sterblichen ruhten.

Freilich: davon wird der Mann nicht acclimat worden sein. Der Nährwert ist, darüber werden „Degenstichter“ die zuständige Auskunft geben können, ein sehr geringer. Ein netter Spruch lautet zwar: „Dred reinigt den Magen“, aber es wäre übertrieben, vorerwähnte Magenrequisiten als Reinigungsmittel aufzufassen.

Immerhin: es leben Leute, die buchstäblich „Dred fressen“ und dabei nicht in Mitleid mit ihrem Magen kommen. Es gibt Indianerstämme, die ein „Ueberraus“ kulturell sind und Erde essen und dies dann als Delikatesse bezeichnen.

„Jeder, wie's ihm schmeckt“, heißt es. Infolgedessen: über die Frage, was Delikatessen sind, läßt sich nicht streiten. Es existieren so unendlich viele und verschiedene Ansichten über den gastronomischen Wert der Speisen, daß es schwer ist, irgendeine Norm in dieser Hinsicht aufzustellen.

Entscheidend ist eins: der Magen. Daß er allerhand vertragen kann, ist sogar historisch erwiesen. Tatsache ist, daß man während des Vierzehnjährigen Krieges Ketten und Mäuse verzehrt hat, die absolut nicht auf dem Magen gelegen haben. Zur Zeit, als die Schweden in Preußen eindrangen, trieberte man den armen gelungenen Dorfbehörden Tausche und Wott ein, und man erzählt, daß manch auter Magen diese „Getränke“ mit Kruten und Steinen untermischt, überstanden hat.

Doch sonderbar und eigenartig ist der Geschmack manches Individuums, wie manches Volkstammes.

Anacaulie Fische waren die Delikatesse Georg des Dritten von England. Friedrich der Große konnte sich an der „Bombe a la Sardonovale“ nicht satt essen, die ein Roggen von allen möglichen und unmöglichen Dingen war. Weistohl, Schinken, Bouillon, Bratwurfschöpfchen und Blätter: dies war des „Leibgerichts“ Kern. Der alte Frih nannte es seine „Götterspeise“. Was dem einen kein Kunstwerk, ist dem anderen kein Ragout...

In Goethes Italienischer Reise finden wir folgende beschreibende Stelle: „Auf einem einsamen lebenden Gehölze auf Sicilien am Wege von San Giovanni nach Catania, wo wir übertraten, waren ungleich ein paar sizilianische Edelkätzchen angekommen, welche quer durch das Land, eines Prozesses wegen, nach Palermo sogen. Mit Verwunderung sahen wir diese beiden erhabenen Männer mit scharfen Taschennessern vor einer Delikatessen stehen und die obersten Teile dieser emporeckenden Gemiße niederbauern; sie schauten alsdann diesen staubigen Gemma mit solchen Stannern, schälten den Stengel und verzehrten das Innere desselben mit Wohlgeschmack. Der Letzturin bereitete auch uns dergleichen Stengelmark und versicherte, es sei eine gesunde, kühlende Speise; sie wollten uns aber so wenig schmecken, als des tobe Kobltrahl zu Segeta.“

Dies alles aber ist noch gar nichts gegen die Leibgerichte der Völkerstämme anderer Erdteile. Zunächst: In Brasilien trinkt man vor der Gans eine Gänsehaut. Man hält sie für das Gewürz einer Delikatesse und schüttelt sich schon, wenn man das Wort Gänsehaut in den Mund nimmt. Auf Brasilianisch muß es doch wohl gar zu appetitlichergehend klingen! Die Bewohner der Halbinsel Malakka essen sich vor Fischen, und die Chinesen trinken bekanntlich keine Milch. Aber dafür bringen sie den Ratten mehr Liebe entgegen als wir. Sie mählen und netzerten sie. Auch Hunde erkeit in Japan das gleiche Schicksal. Ganz besonders nett wird eine Species fast nach haarloser Hunde als Straten serviert und für einen kulinarischen Hochgenuß erachtet. In Südamerika gelten in der Höhe geröstete große Eidechsen und Görtliertiere für köstliche Speisen, und in Mexiko versetzt man Affen und Papageien. Der Stunks, dessen Wels legt von dei



Damenwelt häufig getragen wird, spricht einen der übertriebensten Säfte nach demjenigen, der ihn jagt oder reist: in Armen...

Die großen roten Seemuscheln, mit denen man bei uns nicht selten kleine Gärten so verziert, enthalten ein Tier, das in den Tropen eifrig gegessen und von Gourmands teuer bezahlt wird...

Was, was vertilgen die Lieben, guten Menschenkinder nicht alles?! Was da 'krecht und krecht' ariffen, sie sich und be...

Wie dem auch sei: mit dem Geschmack, ob er roh und vornehm kocht, ist schwerlich ins Reine zu kommen. Man kann im allgemeinen nicht mehr als 'Guten Appetit' und 'Wohl bekomme' wünschen...

Lebende Jugend

Am Kirchweihsonntag ist es bei uns Brauch, daß man seine Verwandten besucht. Mein Bruder und ich sind mit unseren Frauen bei einem Diner auf dem Lande...

Wohlf hatte das Glück, im Alter von fünf Jahren zu seiner Großmutter vertieft zu dürfen. Und weil die Mutter ihren Vätern dabei gerade nicht brauchen konnte, die Großmutter aber ihren Enkel gerne einmal auch ein paar Wochen bei sich haben wollte...

Er blüht sich Vater und Mutter geben an einem schönen Frühlingsmorgen mit ihrem fünfjährigen Richard spazieren. Unterwegs plüden Mutter und Richard miteinander einen Wiesenblumenstrauß...

Buntes Allerlei

Schon oft sind die Seelenqualen eines Clowns geschildert worden, der in der Manege des Publikums durch seine tollen Späße zum Lachen bringen muß, während wenige Schritte davon im Bohowagen seine Frau oder sein Kind im Sterben liegt...

Das der Duce in seinem Lande den Genuß aller nicht einheimischen Weine verbietet, läßt sich unschwer verstehen, wenn man die wirtschaftlichen und nationalpolitischen Gründe dieser Maßnahme in Erwägung zieht...

Kürzlich ist in Frankreich der erste blinde Schauspieler unter großem, nicht aus Mitleid geborenem Beifall aufgetreten. E. d'Armancourt war Schauspieler bis zu seiner Verwundung, die ihn mit dreißig Jahren des Augenlichts beraubte...

Man hat sich schon über manche mehr als merkwürdige Entscheidung der amerikanischen Volksovertreter gewundert. Heute kommt aus Washington selbst die Erklärung dafür...

als dreißig Abgeordnete in Erfüllung ihrer Pflicht gestorben seien. Diese erstaunlich hohe Sterblichkeit von Leuten, die in anderen Ländern meistens ein biblisches Alter erreichen...

Die Entvölkerung Frankreichs

Die Ziffern der Bevölkerungsbewegung Frankreichs im ersten Vierteljahr 1927, die einen Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten von etwas mehr als 2000 Seelen ergeben...

Noch ist Polen nicht verloren!

In unserem Zeitalter der verschiedensten Rekorde fiel es bis jetzt allgemein unangenehm auf, daß unsere mit Recht so beliebten Nachbarn, die Polen, keine Höchstleistungen (bis etwa auf die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung in diesem Siegesstaate!) aufzuweisen hatten...

Bernard Shaw über Amerika

Als der Satiriker kürzlich von seinem Biographen Archibald zu einem Besuch der Vereinigten Staaten eingeladen wurde, lehnte er mit folgender Begründung ab: 'Ich würde gern nach Amerika kommen — aber nicht jetzt; ich möchte meinen Besuch lieber aufschieben, bis die Charakteristik meines Volkes endgültige Formen angenommen hat...

Weiteres

Mitgefühl. Die alte Dame war hingefallen. Und Hans stand dabei und weinte bitterlich. 'Weine nicht', sagte die alte Dame, 'es war nicht so schlimm' — 'Ich weine ja auch nicht über Sie, ich weine ja bloß über die Banane, auf der Sie ausgerutscht sind. Die gehörte nämlich mir.' (Allgemeine Blätter.)

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baub.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen verwendet die Hausfrau vorteilhaft MAGGI® Fleischbrühwürfel

Schmuckwaren Tafelgeräte Metallwaren Bestecke in großer Auswahl. Obige Artikel werden auch preiswert zur Reparatur, Versilberung und Vergoldung angenommen. Fritz Haag, Nagold gegenüb. der Schwane

Gesundheit ist ein köstlich' Gut, die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert. Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.

Trinkt Herrenalber Sprudel. Besondere Empfehlung für Magen- und Darmleiden. Preisgünstig auf allen beschriebenen Ausstellungen. Ein Versuch überzeugt.

Wari. Empfehle mein neu errichtetes Schwimmbad Luft- und Sonnenbad zur gefl. Benutzung. Täglich geöffnet von 10 bis 11 1/2 Uhr. 14. 20. Dürr z. 'Hirsch'.

Hallo! Hier Südfunk! Stets zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig

Kaiser-Natron verfeinert im Geschmack, ist sehr bekömmlich, bringt Erleichterung und Linderung bei Sodbrennen, Magensäure, wirkt beruhigend. Man verlange ausdrücklich Kaiser-Natron nur in grüner Original-Packung.

Käse billiger direkt ab Fabrik. Holländer Art (gelbe Rinde) 9 Pfund Mk. 3.60. Holst Tafelkäse (rote Rinde) 9 Pfund Mk. 3.80. Tilsiter Art (gelbe Rinde) 9 Pfund Mk. 4.80. Edamer Art (rot gewaschen) 9 Pfund Mk. 4.80. Gute schneidefeste Ware hergestellt aus 5 Porto und Verpackung Mk. 1.— extra. Otto Danke, Käsefabr., Hamburg 39 a 35

# Westfalia Separator



**Westfalia-Separatoren**  
40-10000 l. stündlich  
für Hand-Kraft-u. dir. elektr. Antrieb  
**Westfalia-Melkmaschinen**  
für 3 und mehr Kühe  
Fordern Sie Einzelheiten  
**RAMESOHL & SCHMIDT A.G.**  
OELDE i. WESTF.

**Färberei u. chem. Reinigungsanstalt**  
**Eugen Schaupp, Stuttgart-Berg**  
empfiehlt sich im Färben und Reinigen  
: von Herren- und Damengarderoben :  
**Mäßige Preise : Prompte Bedienung**  
Annahmestelle in Altensteig bei  
Lydia Schaupp, Marktplatz.

Bei Spiel und Sport nur ein bewährtes Mineralwasser

**Innauer Apollo-Sprudel**

seit Jahrzehnten in Künken als Heilwasser  
schafft neuen Mut  
erhält Gesundheit

Vertreter: **M. Hartmann,**  
Chabeso- und Mineralwasser-Geschäft  
ALTENSTEIG

Besorgung  
von Geldgeschäften  
jeder Art

**Städt. Sparkasse Altensteig**  
Oeffentl. Spar- und Girokasse  
Mitglied des Württ. Sparkassen-Giroverbandes

Gegründet 1836

Annahme von Spar- und Depositeneinlagen  
Kommunaler Giro- und Eilgiroverkehr, Scheckverkehr  
Führung provisions- und spesenfreier Girorechnungen  
Darlehen, Kredite in laufender Rechnung

Aufmerksame verschwiegene Bedienung

Bei einem guten  
**Privat-  
Mittags-Restaurant**  
können noch zwei Herren  
teilnehmen.  
Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle des Hl.

**Herren und Damen**  
bei Privatkundschaft gut ein-  
geführt, zum Verkauf erst-  
klassiger Textilwaren (Ta-  
schentücher, Tisch- u. Bett-  
wäsche, Frotteier u.  
Seidentrikotwäsche, Bade-  
wäntel usw.) bei guter Ver-  
dienstmöglichkeit gesucht.  
Referenzen erbeten.  
Laudaner „Drei Türme“  
Leinenhaus  
**Otto Friede, Laudan.**

**Fußboden-  
Riemen**  
mit Nut und Feder sehr  
gut trocken, sofort verlegbar  
in Lannen, Pflöcken, Kiefern  
und Pflanz-Pflanz empfehlen  
**Gebrüder Theurer**  
Nagold-Altensteig.  
**Mietsverträge**  
empfiehlt die  
**W. Riekarsche Buchhdlg**

**Gesucht werden:**

a) männliche Personen :  
Mehrere landwirtsch. Knechte  
jeden Alters in Jahrestellen  
1 Kleinfeldschneider  
1 Zimmerer 30-40 Jahre  
1 Maler für Sanatorium  
bis 40 Jahre

b) weibliche Personen :  
Mehrere Mägde für Land-  
wirtschaft  
mehrere Küchenmädchen  
" Alleinmädchen in  
Café u. Gasthäuser  
" Alleinmädchen für  
Privat, die etwas  
lochen können und schon in  
Stellung waren  
einige Laufmädchen

c) Lehrlinge  
mit Kost und Wohnung:  
1 Flaschnerlehrling  
2 Fuß- und Wagenschmied-  
lehrlinge  
1 Küferlehrling  
3 Schreinerlehrlinge  
1 Wagnerlehrling  
4 Bäckerlehrlinge  
1 Zimmerlehrling

Näheres zu erfragen beim  
**Herrn Arbeitsnachweis**  
Bahnhofstraße 626  
Fernsprecher 174  
Calw.

**Knaben-  
Waschanzüge**  
**Tyroler-Jacken**  
**Seppl-Hosen**  
„ Träger  
**Kinderkleidchen**  
**Spielhöschen**  
**Russenkittel**  
in großer Auswahl  
billigst bei  
**Gustav Wucherer**  
Altensteig

**Blanke Möbel**  
immer nur durch  
„Rival“-Möbelhaus  
Altensteig: Schwarzwald-  
Drogerie, Löwendrogerie

# Aldinger

Maschinenfabrik  
**Stuttgart-Obertürkheim**

baut  
hochwertige  
**Holz-  
bearbeitungs-  
Maschinen**  
In vollendeter Ausführung

**Riemenlose Elektro-Maschinen**

Empfehle :

**la Spezial Mullmehl**  
Brotmehl, Futtermehl, Teinmehl,  
Mais und Maismehl, Torfmelasse,  
Plata-Haber, Malzkeime, Fischmehl  
Kälbermehl, Speise- und Viehsatz

Ferner bringe mein  
**Weinlager**  
in empfehlende Erinnerung.  
**M. Schnierle, Altensteig**

Zur bevorstehenden Ernte bringen wir unser  
großes, bestfortiertes Lager in gar. reinen, gut-  
gepflegten

**Weiß- und  
Rotweinen**

in allen Preislagen in empfehlende Erinnerung  
Wie bedienen Sie gut und preiswert.

**Berg & Schmid**  
Nagold

**Mein Räumungsausverkauf**

bezieht sich nicht nur auf  
**Stoffe, Anzüge, Mäntel, Windjacken**  
sondern auch auf die in den letzten Wochen eingegangenen  
Neuheiten in  
**Lüster- u. sonstigen leichten Suppen u. Sommerwaren**

Auf  
**Knabenwaschanzüge 20% Rabatt**  
gebe ich

**Christian Theurer, Nagold**  
Telefonruf 116 ./. Bahnhofstraße

